Bd. 100. Leipzig, den 13. April 1880. **No. 15.**

ALLGEMEINE HOMÖOPATHISCHE ZEITUNG.

HERAUSGEGEBEN VON **Dr. A. LORBACHER,** PRAKT. ARZTE ZU LEIPZIG.

Erscheint wöchentlich zu 1 Bogen. 26 Nummern bilden einen Band. Preis 10 *M.* 50 *Pf.* Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Inserate,** welche an **R. Mosse** in **Leipzig** und dessen Filialen zu richten sind, werden mit 30 *Pf.* pro einmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Beilagen werden mit 12 *M.* berechnet.

Inhalt: Ein Wort zu dem Aufsatz: Strahlende Materie, des Herrn E. Schlegel in Tübingen, in No. 9 u. 10 der Allg. Hom. Ztg. Von Dr. Goullon sen. in Weimar. — Zur Therapie des Gelenkrheumatismus. Von Dr. Kunkel in Kiel. — Auszug aus Dr. T. E. Purdon's klinischen Bemerkungen. Von Dr. Th. Kafka in Karlsbad (Schluss). – Das Wechselfieber. Von Dr. William S. Mullins, Charleston. — Literarische Besprechungen von Dr. H. Billig in Stralsund (Dr. Goullon jun., Das Bienengift im Dienste der Homöopathie. Schluss). Von Dr. Theod. Kafka in Karlsbad (Annals of the British Homoeopathic Society and of the London Homoeopathic Hospital). Von Dr. Lorbacher in Leipzig (Allen's Encyclopaedie of pure materia medica). — Lesefrüchte. — Aus der homöopathischen Welt. — Aufforderung. — Dr. Theodor Kafka in Karlsbad. — Anzeigen.

Ein Wort zu dem Aufsatz: Strahlende Materie, des Herrn E. Schlegel in Tübingen, in No. 9 u. 10 der Allg. Hom. Ztg.

In dieser Mittheilung der nunmehr überall bekannten Experimente des Herrn Crookes mit der Electricität im nahezu luftleeren Raume spricht Herr Schlegel von dem vierten Aggregatzustand des Stoffes als von einer von ihm zuerst gefassten Idee, aus welcher sich auch die Wirksamkeit der hohen homöopathischen Verdünnungen erkläre. Allein schon lange vor ihm habe ich in meiner „Darstellung der Homöopathie vom naturphilosophischen Standpunkt" (zweite mit Zusätzen vermehrte Ausgabe 1862) diesem Gedanken Ausdruck gegeben. Nach kurzer Besprechung der Molecular- und Atom-Lehre und der *unabweisbaren,* durch das Crookes'sche Experiment nun ebenfalls bestätigten Annahme einer, jedem Körper innewohnenden, durch Lösung des Zusammenhangs aus dem latenten in den freithätigen Zustand übergehenden *specifischen Electricität,* seiner *nur ihm eigenthümlichen Kraft,* heisst es daselbst pag. 61 wörtlich: „Man kann jetzt füglich statt der bisherigen drei Aggregatzustände oder Bestandformen der Körper deren *vier* annehmen: die feste, die flüssige, die luftförmige und die *ätherisch-electrische,* ja man müsse noch weiter gehen und sagen, dass alle Körper nur in dieser letzten Existenz ihre Kräfte äussern oder, was dasselbe ist, dass dieser letzte Zustand des Stoffes eigentlich sein thätiger (dynamischer) sei."

Es ist nun wohl ziemlich gleichgiltig, von wem und wann eine Idee ausgesprochen wurde, genug, wenn sie nur ausgesprochen und geprüft, besser noch, wenn sie durch das Experiment zur Wahrheit erhoben wird. Der Zweck dieser Zeilen ist also keineswegs die Beanspruchung einer nichtssagenden Priorität, sondern einzig und allein der Wunsch, alle Anhänger der wahren Homöopathie nochmals und dieses Mal wohl zum Abschied ernstlich anzumahnen, dass es nach dieser grossen Crookes'schen Entdeckung an der Zeit ist, nicht weiter *rückwärts* zu schreiten zu den grossen, stoffigen und *unentwickelten* Arzneigaben, sondern zurückzukehren zu den Vorschriften des Finders der homöopathischen Heilart, welcher mit seinem hell und weit schauenden geistigen Blick die *Verdünnungen* schon *Potenzen* nannte, was sie nun thatsächlich geworden sind. Ich wollte also nur bei Gelegenheit dieser durchschlagenden Entdeckung Allen das englische Wort zurufen: make the best of it, d. h. Nutzt sie! Wie aber die Gegner unsrer Lehre dieselbe, da sie sie nicht länger ignoriren, noch weniger leugnen können, auffassen, beweiset ein Aufsatz in No. 1 des 29. Jahrg. der „Natur", welcher bei Mittheilung der Crookes'schen Entdeckung also anhebt: „Strahlende Materie oder der vierte Aggregatzustand: Es ist wirklich schade, dass der *Homöopathen-Vater* Hahnemann nicht mehr lebt, sonst müsste er sich vergnügt die Hände reiben über diesen (Crookes) Vortrag, welcher die Materie gleichsam in der Millionstel-Verdünnung behandelt und damit doch Wirkungen erzielt, die an das Wunderbare grenzen." Und weiter: „*Doch lassen wir diese Erinnerung an eine Heilmethode bei Seite,* welche der Materie ihre Eigenschaften bis zu der xten Verdünnung zu erhalten *strebte.*" Also statt die thatsächliche Uebereinstimmung eines der grossartigsten physikalischen Experimente mit einer

dem Wohle der leidenden Menschheit zu Gute kommenden und ebenfalls thatsächlich bewährten Heilmethode mit freudiger Begeisterung zu begrüssen, berichtet man über sie mit vornehm höhnischem Spott. Das sind die Erfolge, welche Manche unter uns noch von der Kathederweisheit erhoffen und wegen derer sie mittelst der grossen Dosen eine Brücke bauen möchten in ein Gebiet, wo ihrer nach wie vor, wie jener Aufsatz in „der Natur“ genügend zeigt, Verachtung, höchstens Gleichgiltigkeit und Corruption der reinen Hahnemann'schen Lehre entgegengebracht werden könnte; denn das alte Dichterwort scheint bei diesen Männern der *sogenannten Heilwissenschaft* unabänderlich wahr bleiben zu sollen: „Was Ihr nicht münzt, das meint Ihr gelte nicht, was Ihr nicht wägt, hat für Euch kein Gewicht.“ Lassen wir also jede Methode *ihre* Strasse wandeln und sehen wir, wer auf der seinigen zuerst Rom erreichen wird. Hahnemann gehört die Zukunft, wenn *wir* getreu seinen Vorschriften folgen.[1])

Weimar. **Dr. Goullon sen.**

Zur Therapie des Gelenkrheumatismus.

Von **Dr. Kunkel** in Kiel.

Zu den Krankheiten, die eine Crux medicorum sind nicht allein für die Allopathie, wo die Zustände so desolat sind, dass der Eisbeutel unter den Heilmitteln aufgeführt wird, sondern auch für die Homöopathie gehört der Gelenkrheumatismus, von dem Goullon sen. behauptet, dass er unsern Medicamenten unzugänglich sei.

Dieser Behauptung gegenüber mache ich auf zwei Mittel aufmerksam, die mir in besagter Krankheit schon oft wesentliche Dienste geleistet haben: *Natrum mur.* und *Sepia.*

Ich werde versuchen in Folgendem die Indicationen für die Wahl des einen oder des andern Mittels kurz zu präcisiren. Vielleicht leiste ich damit jüngeren Collegen einen Dienst. Dass dabei nur das als besonders charakteristisch Hervortretende Berücksichtigung finden kann, im Uebrigen auf die Arzneimittellehre verwiesen werden muss, liegt in der Natur der Sache.

Da der Gelenkrheumatismus in der Mehrzahl der Fälle der Ausdruck constitutionellen Krankseins ist, so haben wir zwei Gruppen von Symptomen zu unterscheiden, die des Status praesens und die der Zeit nach aufeinanderliegenden, die Antecedentien. Die Symptome des Status praesens allein geben bei Weitem nicht immer einigermassen sichere Indicationen für die Mittelwahl.

Beiden Mitteln gemeinschaftlich sind die profusen Schweisse, die bei *Sepia* oft in den ersten Morgenstunden besonders hervortreten. Bei *Sepia* sind die Schweisse oft von üblem Geruch, auch wohl nach Hollunder riechend. — Bei *Natrum mur.* treten die Krankheitserscheinungen, auch die Schweisse, oft Vormittags besonders hervor.

Was die Erscheinungen des Pulses betrifft, so kommt allerdings auch der für *Natrum muriat.* so charakteristische aussetzende und unregelmässige Puls vor. Allein Beides ist weit ausgeprägter (um nicht zu sagen constant) bei *Natrum mur.*, für welches Mittel ausserdem ein verstärkter Herzimpuls sprechen würde. In meiner kleinen Schrift „Der Kurort Sylt“ habe ich dieses Symptom als für unser Malariasiechthum charakteristisch besonders hervorgehoben, auch auf den ätiologischen Znsammenhang zwischen dem letzteren und dem Gelenkrheumatismus aufmerksam gemacht. Seitdem hat sich mir die Wichtigkeit der genannten Herzerscheinungen für die Mittelwahl bei acuten wie chronischen Erkrankungen fort und fort bestätigt,

Damit in Verbindung zu stehen scheint die so häufige im Verlaufe des Gelenkrheumatismus auftretende Pericarditis. Diese letztere scheint ebenfalls in solchen Fällen ein Symptom der Malaria zu sein. *Natrum mur.* abwechselnd mit *Spigelia* leisteten mir wiederholt bei derartigen Ausgängen, die die Krankheit unter allopathischer Behandlung genommen, die wesentlichsten Dienste.

Ausser dem Schweisse und den Herzsymptomen ist es der Durst, der das Fieber des *Natr. mur.* von dem der *Sepia,* das meist trotz des starken Schweisses durstlos verläuft, charakterisirt.

Was die Schmerzen und die Geschwulst der Gelenke betrifft, so sind dieselben bei *Natrum mur.* fix, bei *Sepia* meistens wandernd (*Pulsatilla, Belladonna, Arnica, Sulphur* etc.).

Die den Gelenkrheumatismus begleitende, oft so quälende Schlaflosigkeit scheint mehr dem *Natr. mur.* als der *Sepia* anzugehören.

Zur Vervollständigung des Krankheitsbildes gehört, wie oben bemerkt, die Anamnese. Eine kurze Parallele Betreffs der Pharmakodynamik unserer beiden Mittel möge folgen.

Natrum mur. wird bekanntlich von Hahnemann zu den „Antipsoricis“ gerechnet. Mit Unrecht. Der dem *Natrum mur.* entsprechende pathologische Zustand hat mit „Psora“ nichts zu thun. *Natrum mur.* ist Heilmittel des Malariasiechthums.

Sepia gehört der „Psora“ an und steht *Sulphur, Calcarea, Lycopodium* nahe.

Natrum mur. ist ein Hauptmittel bei jenen Bleichsuchten, die in dem Boden des Malariasiechthums

---

[1]) Will sich denn Niemand entschliessen, das Organon Hahnenmann's neu erscheinen zu lassen, was eigentlich die nächste und nothwendigste Aufgabe des Homöopathischen Centralvereins wäre. Es ist und bleibt doch die wahre Basis unsres *Thuns*, aber auch unsres *Lassens.*

wurzeln. Die betreffenden Kranken zeigen die genannten Herzerscheinungen in ausgeprägtem Grade, ansserordentliche Beweglichkeit des Gefässsystems, Kurzathmigkeit, Milzstiche, Gelenkschmerzen (besonders Kniegelenke), Durst, leichtes Ermüden, weinerliche Stimmung, die sich gegen Abend bessert. Mehr weniger kommen die genannten Erscheinungen auch ohne anämische Zustände vor.

Während *Natrum mur.* Verschlimmerung bei Bewegung, hat *Sepia* Verschlimmerung in der Ruhe. Alle Beschwerden schweigen zuweilen bei forcirter Bewegung, vorausgesetzt, dass die Kräfte solche gestatten. Nur beim Anfang der Bewegung Verschlimmerung: Steifheit, vermehrte Schmerzen beim Aufstehen vom Sitzen, bei Bewegung sich dann verlierend. *Nach* der Bewegung Verschlimmerung aller Erscheinungen.

Beide Mittel leisten oft bei Kopfschmerzen grosse Dienste. Die *Natrum mur.* entsprechenden Kopfschmerzen haben ihren Sitz meistens in der Stirn und treten im Laufe des Vormittags oft in bestimmtem Typus auf, und lassen oft Nachmittags oder Abends nach. Diese periodisch auftretenden Kopfschmerzen sind oft sehr heftig.

Die der *Sepia* entsprechenden Kopfschmerzen haben ihren Sitz in der Stirngegend, seltener im Hinterhaupt und in der einen oder andern Kopfhälfte. Dieselben treten meist Morgens beim Erwachen auf, vergehen dann beim Umhergehen in $^1/_2$—1 Stunde oder (seltener) nehmen bis Abends an Intensität zu. Sie sind mit Uebelkeit oder Erbrechen verbunden.

Beide Mittel finden nicht selten bei Augenleiden Anwendung.

Die dem *Natrum mur.* angehörige Augenentzündung wird oft mit skrophulöser Ophthalmie verwechselt. Die begleitenden Erscheinungen, zuweilen auch ein typischer Charakter mit vormittägiger Exacerbation können als Unterscheidungszeichen dienen. Die der *Sepia* entsprechenden Augenaffectionen haben meist vorwiegend einen neuralgischen Charakter, mit Exacerbation in frühen Morgenstunden, wie alle der *Sepia* angehörigen Schmerzen und Affectionen überhaupt.

Aufgedunsenheit des Gesichts haben beide Mittel, der Oberlippe *Natrum muriaticum*, der Unterlippe *Sepia*.

Farbe bei *Natrum mur.* vorwiegend blass, bei *Sepia* blass oder gelb. Charakteristisch für letztere ist die fliegende Gesichtshitze (bekanntlich eine Hauptklage bei Frauen in den klimakterischen Jahren).

Die gastrischen Erscheinungen, subjective wie objective, haben bei beiden Mitteln manche Aehnlichkeit: Widerwille gegen fette Speisen, gegen Brod.

Die Cardialgien des *Natrum mur.* wie der *Sepia* haben, die des ersteren sehr oft, die des letzteren zuweilen, die Eigenthümlichkeit, dass nach Essen momentane Besserung eintritt, worauf später nach $^1/_2$ bis $1^1/_2$ Stunden die Schmerzen um so heftiger werden (*Lachesis*).

Was die Bauchorgane betrifft, so hat *Natrum mur.* besondere Beziehungen zur Milz, *Sepia* zur Leber.

In Betreff der Geschlechtsorgane ist Folgendes zu bemerken. So wie bei „psorischen“ Individuen die gründliche Heilung eines Trippers wohl schwerlich ohne Anwendung der entsprechenden „Antipsorica“ gelingen wird, so wenig wird dies der Fall sein bei Malariakranken ohne Anwendung des *Natrum mur.*

Dass ich durch *Sepia* einen Tripper geheilt, erinnere ich mich nicht, wenn auch nicht bezweifelt werden kann, dass Fälle vorkommen, wo *Sepia* das einzige Heilmittel ist. Desto öfter habe ich mich dieses Mittels bei verschleppter Syphilis bedient, wo das Mittel oft grossen Erfolg hat, und zwar besonders in den Fällen, die es zweifelhaft lassen, ob hier Syphilis oder Hydrargyrose vorliegt, natürlich vorausgesetzt, dass die Symptome passen.

Bei Hautaffectionen sind beide Mittel von grosser Bedeutung.

Eine für *Natrum mur.* vielleicht ausschliesslich charakteristische Erscheinung sind grosse, wie erythematöse, zuweilen ein wenig ins Bläuliche fallende unregelmässige Flecke auf der ganzen Brust, besonders wenn die betreffenden Kranken durch vorhergegangene Bewegung echauffirt sind. Unter den Hautausschlägen nenne ich nur die Psoriasis (die nichtsyphilitische, also besonders an den Streckseiten der Gelenke befindliche), gegen welche ich wiederholt mit glänzendem Erfolge *Natrum mur.* angewandt.

Sepia passt mehr bei Chloasma. Man erkennt ja die Sepiakranken oft auf den ersten Blick an den schmutzigen, grössern oder kleineren (oft ist die ganze Stirn *ein* schmutzig braungelber Fleck) Flecken auf der Stirn, um den Mund, an dem gelben oder rothen Sattel über der Nase bis auf die Wangen herab.

Unter Verschlimmerung führe ich nur an bei *Natr. mur.* Verschlimmerung bei Gewitter (die betreffenden Kranken werden schläfrig bei Gewitter) und Handarbeit, besonders Stricken.

Bei *Sepia:* Nebel, trübe Luft, Sitzen, besonders in gebückter Stellung, z. B. Schreiben, Handarbeit.

Das Mitgetheilte (ich wiederhole es) sollte nur einige Differenzpunkte der genannten Mittel hervorheben, die sich mir in der Praxis als besonders constant bewährt haben.

Was nun die Dosis betrifft, so habe ich mich im Gelenkrheumatismus, wie in den sonst hier bewährten Krankheiten nur der höheren Potenzirungen bedient, und die Ueberzeugung gewonnen, dass dieselben nirgends mehr am Platze sind und nirgends schneller wirken, als bei den nur *scheinbar* acuten Krankheiten wie Gelenkrheumatismus (meist) und andere. Es ist in der That schwer zu begreifen, dass wer die 10. bis 12. Potenz gebraucht, vor der 200. zurückschrickt. Auch unsere Gegner verkennt man sehr, wenn man glaubt, dass nur theoretische Bedenken sie von der Berücksichtigung der Homöopathie abhalte. Man liefere ihnen

nur glänzende Resultate am Krankenbett und das Eis wird schon brechen. Durch physiologisch klingende Phrasen ohne Resultate ködert man keine Allopathen.

In dem laufenden Monat März habe ich drei Fälle von Gelenkrheumatismus geheilt, zwei durch *Sepia* 200. in 5 Tagen, Jünglinge von 18, resp. 24 Jahren, bei denen Status praesens und *Anamnese* deutlich auf *Sepia* hinwies. Der dritte Fall betraf ein *durchaus gesundes* Dienstmädchen, dessen Krankheit unter dem Einflusse des genius epidemicus entstanden war und demgemäss durch *Mercur* 3. (in noch kürzerer Zeit) geheilt wurde.

Auszug aus Dr. T. E. Purdon's klinischen Bemerkungen.

Von **Dr. Th. Kafka** in Karlsbad.

(Schluss.)

Tuberculöse Erkrankung des Mesenteriums mit Lungencomplication.

Frl. B., 13 Jahre alt. Tuberculöse Diathese. Der Vater litt an einer weissen Kniegeschwulst. War ganz gesund, ausser einer hartnäckigen Stuhlverstopfung. 1876 hatte sie Masern, worauf sie sich schnell erholte. 1877 bekam sie Scharlach in milder Form. Kurz zuvor fand ihre Mutter die Gekrösdrüsen ein wenig geschwollen. Während der Reconvalescenz schwollen sie mehr an. Der Urin trübe. Darauf Kolikschmerzen in den Gedärmen mit Erbrechen und Diarrhoe. Bis zu der Zeit wurde sie allopathisch behandelt, doch wies die Patientin alle Medicin zurück.

Am 19. März 1877 verschrieb ich *Arsen alb.* in der ersten Verreibung.

Am 22. März hatte die Diarrhoe und das Erbrechen aufgehört, der Schmerz hatte nachgelassen. Fieber ziemlich bedeutend, kein Eiweiss im Harn. Grosse Abgeschlagenheit und Empfindlichkeit des Unterleibes. Die Schwellung rührt von einer deutlich zu fühlenden Anzahl von geschwollenen Drüsen her. Die Zunge weisslich belegt, die Spitze und die Ränder sehr roth. Appetit mässig. Der Schmerz, wenn auch geringer, kommt wieder. Seit zwei Tagen keine Stuhlentleerung. Fühlte sich letzte Nacht wieder unwohl. Gelegentlich schwitzt sie. Puls 120, weich und klein; Temperatur 100° F. *Arsen jod.* 2. Dec. und *Mercur corr.* 3. im Wechsel. Etwas leichte Nahrung jede Stunde.

24. März. Unbedeutende Besserung im Allgemeinen. Das Athmen natürlich. Die Gedärme nicht mehr so aufgetrieben, weniger schmerzhaft. Natürliche Stuhlentleerung. Hektische Röthung. Puls 112. Temperatur 99,4 Morgens und 100° F. Abends, variirt wenig durch einige Zeit.

Mercur corr. 3. Dec., *Arsen alb.* 3. Dec., Olivenöl wurde zweimal täglich nach dem Waschen auf dem Unterleib eingerieben.

13. April. Das Fieber zuweilen ganz vorüber, aber kommt stets wieder.

Calcarea carb. 6., *Sulphur* 3. wurde durch drei Wochen genommen, worauf Besserung eintrat. Ist im Stande täglich einige Stunden aufrecht zu sitzen. Letzthin wurden nasse Compressen auf den Unterleib angewendet; jeden zweiten Tag ein Lavement.

7. Juni. Durch einige Zeit hustete sie trocken und kurz mit erschwerter Respiration auf der rechten Lungenoberfläche.

Dr. M. besuchte statt meiner die Patientin und schrieb mir folgendermassen: „Ich finde eine grosse Masse tuberculöser Drüsen oder Lymphe im Zellgewebe, durch's Rectum leicht zu tasten und zwischen beiden Händen leicht zu fühlen.“ Er rieth den äusserlichen Gebrauch von Jodliniment mit Stuhlzäpfchen von Ung. hydrargyri 3 Gr., innerlich Bellad. $1/2$ Gr. butyr. cacao Ø 1 Gr. und Parrish's Syrup.

In der Unterredung mit ihm, war er sehr für Tuberculose und meinte, sie rühre von unterdrückter Entwickelung her, da die Periode nur einmal eingetreten war. Die Brustsymptome bestätigten die Diagnose. Nach kurzem Gebrauch von *Phosphor* verschwanden dieselben. *Ars. jod.* wieder durch einige Zeit versucht, reizte aber nur, und wir kehrten zu den nassen Compressen zurück. *Calcarea* 6., *Sulphur* 3., Kumis. Pankreasemulsion.

5. Juli. Stetige Besserung. *Calcarea carb.* 12., *Sulphur* 6. wirkten sehr gut. Viel weniger Fieber.

28. Juli. Frl. B. fühlt sich ganz wohl. Die Anschwellung im Unterleibe hat sich bis auf eine kleine Erhöhung verloren. Kein Schmerz. Geht täglich spazieren. Nach *Calcarea* und *Sulphur* wurden Jodlinement und *Arsen jod.* 2. Dec. kurze Zeit verabreicht.

Jetzt verschrieb ich *Silicea* 6. Währenddem sie dies einnahm, konnte man die Schwellung kaum nachweisen. Die Patientin nahm wieder zu und ass durch einige Zeit jede gewöhnliche Nahrung. Eisensyrup, Ol. morrh. und Pankreasemulsion wurden gelegentlich noch gegeben.

Fräul. B. ist vollkommen hergestellt, die Menses kehrten einige Monate später wieder.

Bemerkung: Dieser Fall repräsentirt eine ungewöhnliche Folgekrankheit des Scharlach; die Masern waren die Ursache davon (?). Ich erwähne dies nur, um den Nutzen des Beharrens bei den constitutionellen Mitteln zu beweisen. *Arsen alb.* 2. Dec. beseitigte die acuten Symptome Anfangs sehr schnell. *Phosphor* 3. beseitigte die Lungencomplication. *Calcarea jod.*, *Sulphur* und *Silicea* wirkten gleichfalls vortheilhaft. Auch die nassen Compressen waren sehr angezeigt. Die Assimilationsfähigkeit kehrte in dem Grade zurück als die Krankheit abnahm.

Das Wechselfieber.

Von **Dr. William S. Mullins**, Charleston.

Es gab eine Zeit, wo Homöopathen laut die Meinung äusserten, dass „Schüttelfrost und Fieber" ohne Chinin und seine Alkaloide nicht geheilt werden könne. Der ungeheure Fortschritt in unserer Literatur und das unausgesetzte fleissige Studium unserer Materia medica hat in der That wahre Wunder bewirkt. Dr. Lord hat mehr geleistet in der homöopathischen Behandlung des Fiebers, als irgend ein anderer, der über denselben Gegenstand schrieb. Durch drei Jahre habe ich meine Mittel nach Angabe des Dr. Lord gewählt und in 1000 Fällen von Schüttelfrost und Fieber habe ich nur dreimal keine Besserung erzielt, dieselben gingen in allopathische Hände über, um merkwündigerweise wieder zu mir zurückzukehren und geheilt zu werden.

Jungen Aerzten, welche eben ihre Laufbahn antreten, möchte ich, falls sie so wie ich (ich wohne im Wabach-Thale) in einem Malariadistrict ihr Domizil aufschlagen, sich Lord's Abhandlung über das Wechselfieber zu verschaffen und darnach zu behandeln, sie werden dadurch die schönsten Erfolge erzielen.

Einige Fälle aus meinem Notizbuch mögen vorläufig genügen:

Fr. –, 29 Jahre alt, nervös-sanguinischen Temperaments; durch 11 Monate an Schüttelfrost und Fieber leidend, wurde allopathisch behandelt; jeden Tag um 11 Uhr Vormittags leichter Schüttelfrost, starkes Fieber, wenig Schweiss, kein Appetit, Stuhlverstopfung, Durst; blasses Gesicht (Anämie), Unterleib aufgetrieben. *Arsen* 30. 5 Kügelchen alle 3 Stunden. Nach 4 Tagen sah ich die Frau wieder. Ein schwacher Fieberanfall am Tage darauf; seitdem kein Schüttelfrost und Fieber mehr; sie beklagt sich über Schläfrigkeit nach dem Essen, etwas Kopfschmerzen auf der rechten Seite, Pupillen erweitert. Verordnete *Belladonna* 200., eine Gabe täglich. Während sechs Monaten keine Anfälle mehr.

Jacob W., 36 Jahre alt, Gatte der obenerwähnten Frau. Die Anfälle begannen 11 Monate zuvor, zur selben Zeit und Stunde wie bei seiner Frau. Hat allopathische Mittel genommen; jeden Tag um 8 Uhr Vormittags ein Anfall; bedeutender Schüttelfrost mit Zähneklappen, starkem Fieber, dumpfen Schmerzen im Rücken und in den Beinen, die Wangen hochgeröthet, Stuhlverstopfung. Verordnung: *Nux* 3. und *Eupatorium* 6., fünf Tropfen in einem halben Glas Wasser, alle zwei Stunden einen Theelöffel abwechselnd von jedem Mittel. Nach 4 Tagen gerufen: Kein Schüttelfrost und Erbrechen mehr; Fieber noch stark, heftiger Kopfschmerz, Fieber kommt regelmässig um 11 Uhr Vormittags, sehr durstig, hat zweimal täglich Stuhl, die Glieder schmerzen. Verordnung: *Arsen* 30. Keine Veränderung. Nach *Arsen* 200. kein Schüttelfrost und Fieber, fühlt sich schwach; *Arsen* 200. Nachts und Morgens fortgesetzt. Geheilt. Seither keine Anfälle mehr.

Frl. B., 19 Jahre alt, die Schüttelfröste begannen vor 10 Monaten. Jeden zweiten Tag um 7 Uhr Vormittags ein Anfall; Stuhlverstopfung, die Haut safrangelb, die Augen congestionirt, die Pupillen dilatirt, der Schüttelfrost bedeutend, nach demselben der Puls 110, die Zunge weiss belegt, Appetit schwach. Verordnung: *Nux* 3. in Wasser, *Bellad.* 6. eine Gabe. Nach sechs Tagen gerufen, fand ich keinen Schüttelfrost mehr, Stuhl regelmässig, der Appetit besser, das Fieber tritt um 8 Uhr Vormittags ein, kein Schweiss, kein Durst, Glieder und Rücken schmerzen während des Fiebers, *Pulsatilla* 30. 4mal täglich. Geheilt.

Ein Kind, 11 Monate alt, ohne Schüttelfrost, Hände und Füsse kalt, werden blau um 11 Uhr Vormittags, bei heftigem Fieber, Ruhelosigkeit, Durst, erweiterten Pupillen, Krämpfen während des Anfalls, Stuhl normal, das Gesicht blau während des Krampfes, nervöse Congestion zeigend. Die Gesammtheit der Symptome verlangt ein cerebrospinales Irritans. Verordnung: *Belladonna* 10000. heilte in zwei Tagen. (The American Homoeopath. Jan. 1880.)

Literarische Besprechungen.

Das Bienengift im Dienste der Homöopathie. Eine monographsich-therapeutische Abhandlung von Dr. Goullon jun. in Weimar.

Besprochen von **Dr. H. Billig** in Stralsund.

(Schluss.)

Was die *Gabe* der Apis-Arznei anlangt, so finden wir sie von der Urtinctur und den niederen bis zu den mittleren Verdünnungen, bis zur 30. und selbst 100. Potenz vertreten. Die *äusserliche* Anwendung in Form von gerösteten und erwärmten Wachstristern lesen wir in einem Falle von acuter Gelenkgicht aufgeführt. Aber noch einer andern Art ist zu gedenken. Ein junger Mann leidet an einer heftigen Angina faucium phlegmonosa — mit Unvermögen zu schlingen. Es werden 8—10 Tropfen der ersten Apis-Verdünnung in den Mund geträufelt und gleichzeitig mit demselben Mittel *Einreibungen im Nacken* gemacht.

Es sei dem Ref. hier noch gestattet, wenigstens einige der zahlreichen in der Broschüre hier und da zerstreuten Winke und Bemerkungen hier anzureihen. In dem V. Kapitel ist eine vergleichende Gegenüberstellung von Apis mit analog wirkenden Mitteln in der Kürze berührt, weil sie ausführlicher vom Verf. bereits in anderen homöopathischen Zeitschriften besprochen worden sind. Es sind dies Belladonna, Arsenik, Cantharides, Graphit, Thuja, Rhus toxicodendron. Aber auch noch andere Mittel bieten recht markante Vergleichungspunkte, so z. B. Helleborus niger (bei Hydrocephalus acut.), Mercur sublimat. (bei Affectionen der Darmschleimhaut), Silicea (bei Zellgewebsverhärtungen

und Abscessen), Aurum (deprimirender Einfluss auf das Gemüthsleben) u. s. w. Die significante Beziehung von Apis zum allgemeinen Hautsystem finden wir bestätigt durch Heilung wichtiger Krankheitszustände nach unterdrückt gewesenen Hautausschlägen, ebenso aber auch durch Entstehung eines „krätzartigen“ Ausschlags nach schweren Erkrankungen (vgl. S. 23 und 34).

Von *indicatorischem* Werthe für Apis sind nach dem Verf. die Acuität des Krankheitsverlaufes und wohl auch (Ref.) die *plötzliche Schwäche bis zur Ohnmacht.*

Nach Dr. Betts (S. 57) wirken Apis und Lachesis speciell auf die *Ovarien,* während Sepia und Murex mehr auf den *Uterus* einwirken sollen.

Doch genug der Beispiele. Wir wollen zum Schlusse eilen! S. 74—76 hat der Herr Verf., gleichsam um die Lehre von Apis dem Leser noch mehr einzuprägen und zu erleichtern, einen *Katechismus* aufgestellt, in der Form von Frage und Antwort. Es ist ein kurzes Resumé aus Allem, was in dem Vorhergehenden vorgetragen worden ist und jedenfalls eine willkommene Zugabe.

Dasselbe Urtheil möchte Ref. fällen über das letzte Kapitel: „*Uebersichtliche Zusammenstellung der durch das Bienengift bewirkten Heilungen mit Angabe der Dosis und des Präparates.*“

Es bliebe eigentlich nun noch ein Abschnitt zu besprechen, ein *Anhang,* der sich zwischen dem letzten Kapitel und dem Katechismus befindet und Dr. J. Kafka's „therapeutische Erfahrungen über das Bienengift“ in Form eines Briefes an den Herrn Verf. der Apis-Broschüre enthält. Kafka steht als nüchterner Beobachter und tüchtiger Arzt so hoch da, dass wir wohl auf sein Urtheil etwas geben können. Nach seinen fast 20jährigen Versuchen, die er sowohl am Krankenbette als auch in der Hauspraxis unternommen, kann er Apis nicht als ein Polychrest anerkennen, gesteht ihm aber eine entschiedene Wirkung auf die *äussere Haut,* auf die *Schleimhäute,* auf die *serösen Gebilde* und auf die *Drüsen* zu. Aus seinen Erfahrungen „sei deutlich zu ersehen, dass Apis weder eine tiefgreifende, noch eine weitumfassende Einwirkung auf die verschiedenen Organe, Systeme und Apparate besitze und leicht durch Belladonna, Mercur, Hepar calc., Kali jod. etc. ersetzt werde. Seine Wirkung sei in vielen Fällen nicht ausreichend und müsse durch andere Mittel verstärkt werden. Es sei mehr ein symptomatisches oder Organmittel, welches wohl häufig zur Anwendung komme, aber auf keinen grossen Wirkungskreis Anspruch machen könne.“

Das klingt nun freilich ganz anders als die Lobeserhebungen, die wir zeitweilig in unserer Literatur zu lesen bekommen haben. Indess darf das Niemanden beirren und es kommt bei der Verschiedenheit der Urtheile jedem Einzelnen um so mehr zu *selbst* zu prüfen und *eigene* Erfahrungen zu machen. In Einem aber kann man Kafka wohl zustimmen, wenn er sagt (S. 79 a. a. O.): „Nur die Identificirung des Croups mit der Diphtheritis ist daran schuld, dass von Einem ein Mittel als hilfreich proclamirt und angepriesen, von dem Andern jedoch dasselbe als absolut unwirksam gefunden und verworfen wird.“ Unter den verschiedenen Diphtheritis-Heilungen laufen jedenfalls so manche mitunter, wo die Diagnose nicht ganz fest gestanden hat, gerade wie bei *wahrem* oder *echtem* Kehlkopf-Croup und dem sogenannten Pseudocroup!

Doch schliessen wir! Herr Dr. Goullon hat mit seiner Apis-Broschüre die homöopathische Literatur abermals mit einem Werke bereichert, das ihr sowohl wie ihm nur Ehre macht.

Annals of the British Homoeopathic Society and of the London Homoeopathic Hospital. No. 1. Februar 1880. London, Tübner & Co.

Diese Nummer der halbjährig erscheinenden Annalen der brittischen homöopathischen Gesellschaft und des Londoner homöopathischen Spitals ist mit dem Portrait des verstorbenen langjährigen Präsidenten dieser Gesellschaft, der dem Spital auch eine namhafte Geldsumme und seine reichhaltige Bibliothek vermacht hat, sowie mit der Abbildung des Londoner homöopathischen Spitals geziert und enthält eine Geschichte der brittischen homöopathischen Gesellschaft vom Jahre 1844—1879 mit Projecten für die Zukunft von Dr. Richard Hughes, sammt der darauf stattgefundenen Debatte. Von den ältesten Mitgliedern ist nur noch Dr. Cameron am Leben. Dr. Hughes beantragt, es solle von nun an, so wie an den Gedenktagen von Hunter und Harvey, auch eine öffentliche Gedenkrede zu Ehren Hahnemann's abgehalten werden, auch beantragt derselbe die Ordnung und Sichtung der grossen Vereinsbibliothek, damit dieselbe auch den auswärtigen Mitgliedern zugänglich gemacht werde. Hierauf folgt ein Vortrag des Dr. Eduard Blake über „Kolik und ähnliche Zustände“, den wir nächstens im Auszug bringen werden. Dann eine Abhandlung des Dr. Ker „über Alkohol in Krankheiten“, ferner ein Artikel des Dr. G. M. Carfroe über „fibröse Tumoren des Uterus“. Endlich sind darin noch die höchst interessanten Berichte über die Behandlung der Hautkrankheiten in den Jahren 1878 und 79 von Dr. J. G. Blackley und über die ausserhalb des Spitals in der Ambulanz behandelten Patienten von Dr. C. L Turkey. Auch davon, da es die Leser dieser Zeitschrift gewiss interessiren wird, wollen wir nächstens einen kurzen Auszug bringen.

Th. K.

Mit dem 9. u. 10. Bande liegt nun **Allen's Encyclopaedie of pure materia medica** vollendet vor uns, ein Werk, welches dem Verfasser zur Ehre gereicht, und eine Zierde unserer Wissenschaft für alle Zeiten bleiben wird. Es umfasst alle bis jetzt geprüften und von Homöopathen angewandten Mittel. Mit wahrem Bienenfleisse ist Alles, was sich in der gesammten

medicinischen Literatur, soweit es für die Zwecke der Homöopathie brauchbar ist, sich findet, zusammengetragen, so dass Jeder, welcher ein gründliches Studium der Arzneimittellehre machen oder etwas darüber schreiben will, weiss, wo er das ihm Nöthige zu suchen hat. Man hat dem Verfasser den Vorwurf gemacht, dass er bei Aufnahme der einzelnen Mittel zu wenig Kritik geübt habe. Allein mit Unrecht. Eine Encyclopädie soll eben das gesammte vorhandene Material der Disciplin, welche sie behandelt, umfassen. Die nöthige Kritik zu üben, ist Sache jedes Einzelnen. Dies wird wesentlich dadurch erleichtert, dass die Quellen, die Personen der Prüfer etc. genau angegeben sind. Zum Gebrauch für den Praktiker, welcher rasch etwas finden will, ist das Werk allerdings nicht geeignet. Was Druck, Papier und Ausstattung betrifft, so hat die Verlagsbuchhandlung von Boericke & Tafel in New York ihren alten bewährten Ruf würdig aufrecht erhalten. Wir bedauern nur, dass das Werk wegen der fremden Sprache unsern deutschen Collegen weniger zugänglich ist. ***Lb.***

Lesefrüchte.

Vorläufige Mittheilung von einem neuen Untersuchungsergebnisse bei Psoriasis. Von E. Lang. (Vierteljahrsschr. f. Derm. und Syph. 1879. 2 u. 3.)

In einem früheren Aufsatze erklärte Verf. auf Grund gewisser klinischer Erscheinungen die Annahme für zulässig, dass die Psoriasis durch einen in der menschlichen Haut angesiedelten Pilz veranlasst werde. Für die Praxis wäre es von weittragender Bedeutung, wenn die Psoriasis auch durch einen Pilz bedingt wird. Es wäre dann gegründete Hoffnung vorhanden, die Krankheit nicht mehr zu den unheilbaren zu zählen. Die seit einiger Zeit von L. angestellten Untersuchungen haben mit unzweifelhafter Sicherheit ergeben, dass in gewissen Lagern der Psoriasisefflorescenzen Pilzelemente mit grosser Regelmässigkeit angetroffen werden. Das nach Abblätterung von trockenen Schuppenmassen einer Efflorescenz sichtbare, sehr zarte Häutchen, von L. Psoriasishäutchen genannt, durch welches der rothe Papillarkörper durchschimmert, lässt sich im grösseren Zusammenhange abschälen und erweist sich unter dem Mikroskope als aus verschieden aussehenden Epithelien, zerfallenden Massen und *Pilzen* bestehend. Die Pilzelemente, welche hier angetroffen werden, sind entweder einzeln oder in Gruppen gehäuft und bestehen aus genauer geschilderten Fäden und Sporen. Verf. nennt diesen Pilz, der sich von den bisher in der menschlichen Haut vorgefundenen in vielen Beziehungen unterscheidet, *Epidermidophyton.* ***Tr.***

Aus der homöopathischen Welt.

Die Januar-Nummer der „Reforma medica“ von Mexico bringt unter der Rubrik: Chronik der Homöopathie, folgende interessante Mittheilung:

Anerkennung und Schutz der Homöopathie im Staate Vera-Cruz.

Der Gouverneur Louis Mier y Teran des freien und souveränen Staates Vera-Cruz bringt folgendes, von der Legislatur beschlossene Decret zur Kenntniss der Unterbehörden:

Art. 1. Man anerkennt und beschützt die homöopathisch-medicinische Facultät des Staates.

Art. 2. Um die Homöopathie im Staate ausüben zu können, muss man nicht nur die erforderliche Kenntniss der homöopathischen Mittel besitzen, sondern man muss auch geprüft und approbirt werden aus folgenden Gegenständen:

1. Angewandte Botanik und besonders die Geographie der Medicinalpflanzen des Landes.
2. Rationelle Darlegung der medicinischen Doctrin Hahnemann's.
3. Homöopathische Klinik.
4. Homöopathische Therapie.

Art. 3. Sollten noch keine der homöopathischen Schule angehörende Professoren existiren, so wird die Regierung zu den Prüfungen drei Professoren der Medicin und Chirurgie, Titularmitglieder des mexikanischen Instituts der Homöopathie ernennen.

I. Achtundvierzig Stunden vor der Prüfung wird durch das Loos eine Frage aus der Materia medica gegeben, über welche der Candidat entweder einen mündlichen Vortrag halten oder eine geschriebene Arbeit abfassen muss; dieselben Vorträge dürfen nicht unter 25 Minuten dauern und 40 Minuten nicht überschreiten. Ist die Dissertation beendet, wird jedes Mitglied der Jury an den Candidaten die nöthigen Fragen richten, ohne die Zeit von 50 Minuten zu überschreiten.

II. Tags darauf versammeln sich die Jury und der Candidat in einem Spitale, wo jeder Professor einen Patienten bestimmen und über die Art der Krankheit und deren Behandlung ausfragen wird.

III. Nach Beendigung dieser Prüfung muss der Candidat das Local derselben verlassen und jeder Prüfer giebt seine Stimme durch einen in die Urne gelegten Zettel ab.

VI. Hierauf wird das Abstimmungsresultat dem Candidaten durch das jüngste Prüfungsmitglied mitgetheilt.

Art. 4. Homöopathische Aerzte, welche ein ausländisches Diplom besitzen, können dasselbe durch die competenten Autoritäten registriren lassen, wenn

sie nachweisen, dass sie die durch das gegenwärtige Gesetz erforderten Bedingungen erfüllt haben.

Art. 5. Die Taxe für die vom Gouvernement ausgestellten Diplome wird ebensoviel betragen wie für die Diplome der allopathischen Aerzte.

Gegeben im Saale des gesetzgebenden Körpers.

Orizaba, 12. December 1879.

Léopold Rincon, gewählter Präsident.

Ignace de la Camara Peon, gewählter Secretär.

In Folge dessen befehle ich den Druck des vorliegenden Decretes.

Vera-Cruz, 15. December 1879.

Louis Mier y Teran.
A. Moreno, Secretär.

(Revue Homoeop. Belge, Febr. 1880.) *Th. K.*

Aufforderung.

Diejenigen Herren Collegen, welche ihren Mitgliederbeitrag zum Verein Homöopathischer Aerzte Rheinlands und Westfalens für das Jahr 1879/80 noch nicht beigesteuert haben, ersuche ich um gefällige umgehende Zusendung.

Laut Beschluss der Versammlung vom 1. Mai 1879 ist der Jahresbeitrag auf 5 Mark ermässigt.

Duisburg, 29. März 1880. Der Schriftführer
Dr. Weber.

Dr. Theodor Kafka
in Karlsbad,
wohnt wie bisher im Hause „zum Marktbrunn" am Marktplatz, wohin derselbe die geehrten Herren Collegen ihre Patienten gefälligst zu adressiren bittet.

ANZEIGEN.

Die in **Stuttgart** erscheinenden

Homöopathischen Monatsblätter

geben Anweisung zur einfachsten und erfolgreichsten Behandlung der Krankheiten und widmen der **Impffrage** eine besondere Aufmerksamkeit. Abonnement bei jeder Post oder Buchhandlung M. 2. 20. jährlich. **Probeblätter,** wie jede wünschenswerthe Auskunft durch das Secretariat der Hahnemannia, Friedrichsstrasse 14, Stuttgart.

Verlag von **Baumgärtner's Buchhandlung** in **Leipzig:**

Dr. Caspari's
homöopathischer
Haus- und Reise-Arzt.
Mit besonderer Berücksichtigung
der Frauen- und Kinderkrankheiten
sowie der Unfälle
welche sofortige Hülfe erfordern.

Elfte Auflage in zeitgemässer Bearbeitung von **Dr. H. Goullon.**

Preis elegant gebunden **M. 2. 50.** Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Inserate sind ausschliesslich an die Annonsen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** in **Leipzig** oder deren Filialen in Berlin, Chemnitz, Cöln a. R., Frankfurt a. M. etc. zu adressiren.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Lorbacher** in Leipzig. – Verlag von **Baumgärtner's Buchhandlung** in Leipzig.
Druck von **Gressner & Schramm** in Leipzig.